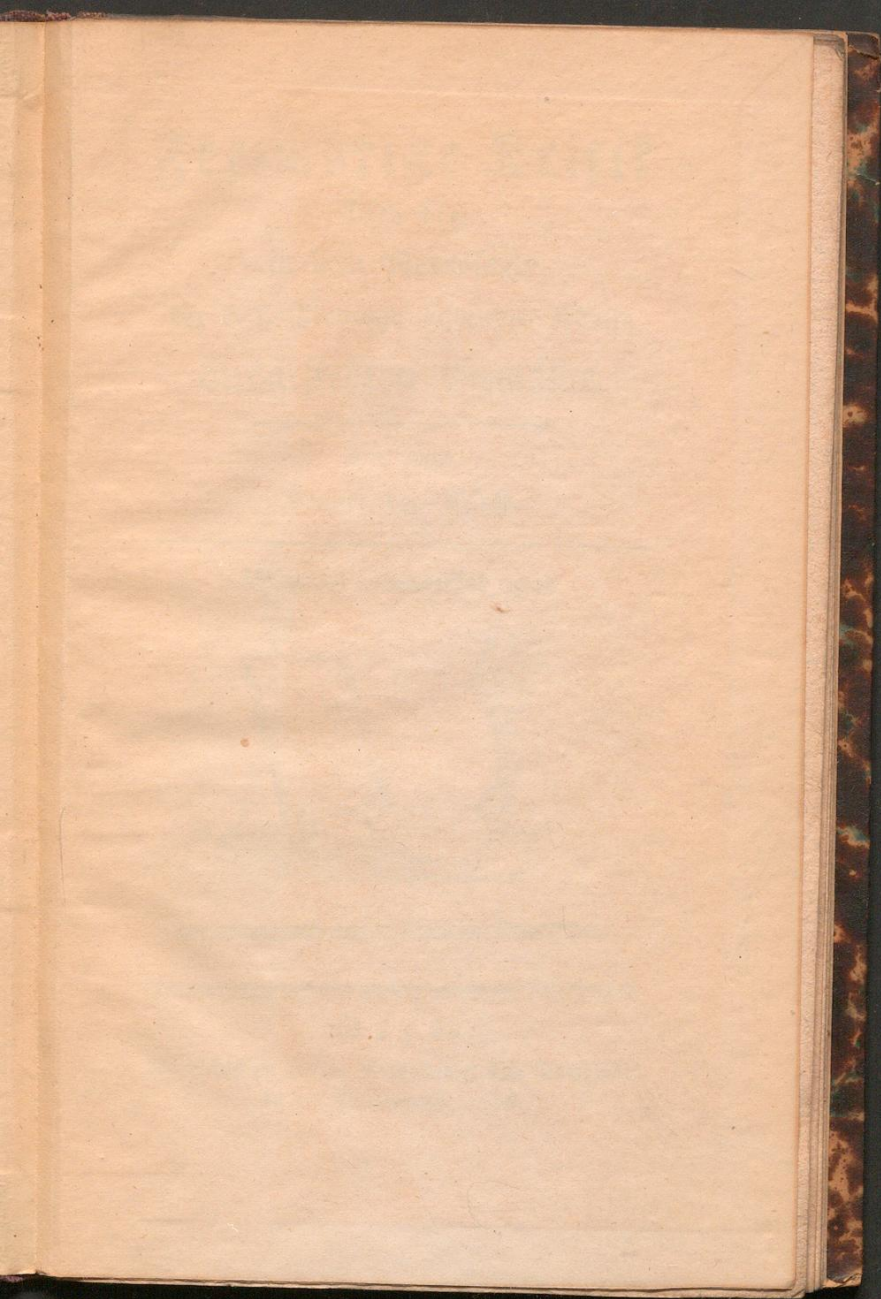
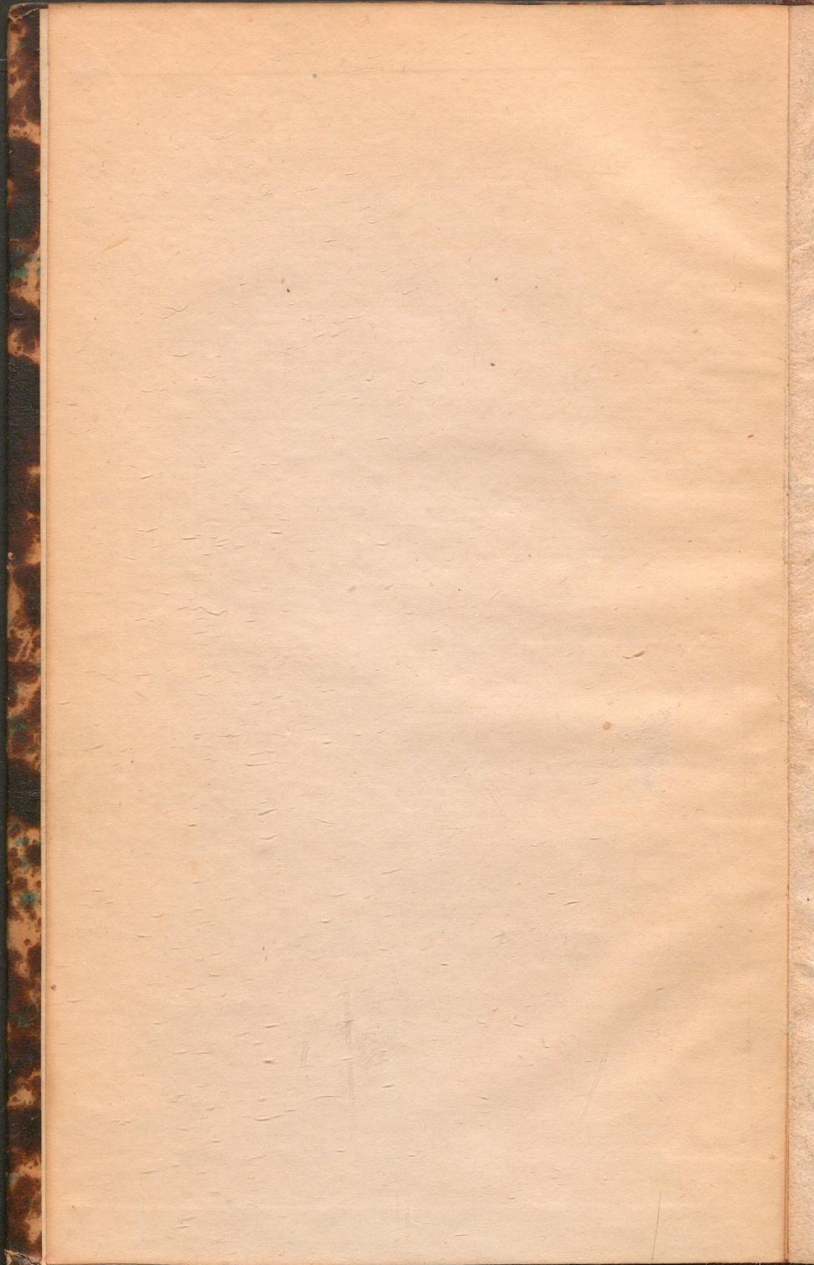


Wiener Stadt-Bibliothek.

T
10801

A





Freimütige Kritik

über die
in dem Modellsaale
der k. k. Akademie bildender Künste
ausgestellten Gemälde.

Von einem
Kenner der Kunst.

Artificem commendat opus.



W i e n,
bei Sebastian Haerl, Buchhändler und Buchbinder
in der Singerstrasse. 1786.

II. 1905





Ein Mann, der von der Malerkunst
etwan so viel verstehen mag, als Vater
Wolf von der Philosophie, hat es versucht,
über einige Meister der aufgestellten Kunst-
werke in der k. k. Akademie bildender Kün-
ste zimlich einfältig zu raisonniren, und
dieses unzeitige Gegackel im Druke dem
Publikum aufzutischen. Seine Schrift
kann darum nichts taugen, weil sie Nichts
kenner im eiteln Nebel herumsführte. Kenn-
nern aber sehr entbehrlich bleibt, nach-
dem sie äusserst oberflächlich geschrieben
ist; und wenn der Verfasser in dieser

Schrift Ruhm sucht, so hat er durch den sehr unschicklich gewählten Tonleiter auf ihrem Titelblate sich selbst das Urtheil gesprochen.

Um von der Kunst zu schreiben ist es nicht genug, daß man weiß, was Schatten oder Licht sagen wolle, es ist nicht genug, daß man einige Kunstworte auswendig gelernt habe, um diese zuweilen an ganz unrechtem Orte zu gebrauchen, und ist nicht genug, daß man in den Traktamenten unsrer hiesigen Herren Maler Venlichkeiten mit dem Pinsel der Titiane, Dyke, und Rimbrande finde, wenn sie gleich voneinander so sehr unterschieden sind, wie ein eingebildeter Kenner von einem wirklichen.

Doch wenn auch in Ansehung einiger Gemeinplätze über die Kunst alles gut gesagt wäre, so ist gleichwohl das Publikum sehr schlecht befriediget, wenn man in der Kunstsprache ins Gelage hineinschwätzt, von dem bidermännischen Charakter einiger Meister spricht, und ihre Werke unbeurtheilt läßt, die doch nur
zum

zum Beurtheilen aufgestellt sind, und worüber eigentlich das Publikum einiger Erläuterung bedarf. Ich will mich also um die Person der Herren Maler selbst nicht bekümmern, ich will nur ihre öffentlich zur Schau ausgestellten Kunstarbeiten betrachten, darüber meine guten und üblen Meinungen dem Publikum so faßlich als ichs kann, mittheilen, und werde auf solche Art demselben so viel leisten, als man von mir verlangen darf.

Da ich für dießmal nur Gemälde zu meinem Hauptgegenstande genohmen habe, so will ich die Arbeiten der akademischen Herren Kupferstecher und Bildhauer für eine andere Gelegenheit versparen, welche der wirklich grossen Männer wegen, die unter ihnen sind, einer eigenen Rubrike bedürfen.

Von den Gemälden überhaupt zu urtheilen giebt es wirklich sehr viele Meisterstücke der Kunst unsers Zeitalters darunter, und es ist um so merkwürdiger, daß Künstler vom entschiedenem Werte an einem Orte sind, wo sie von dem
Volke

Volke nicht thätlich genug unterstützet werden, aber es sind auch Gemälde dabey eingestift, womit man schicklicher ein Bilderständchen, oder die Krämmerein am Hauptthore St. Stephans hätte versehen können. Was mir um so auffallender ist, da ich bey einer öffentlichen Aufstellung der Gemälde lebender Meister in der k. k. Akademie bildender Künste nur den Kern der Malerkunst, und nicht ihre Auswüchse zu erblicken hofte. Doch wir wollen die Arbeiten der Meister so viel es Zeit und Gelegenheit erlaubt, selbst durchsehn, und über Gutes und Uibles unsre freundschaftlichen Anmerkungen machen.

I.

Herr Professor Joh. Bapt. Lampie hat das Portrait Sr. Majest. des Kaisers im Loisonordenskleide vorgestellt, welches für die Universität zu Lemberg bestimmt ist. Ich muß gestehn, daß es mit einigen Ausnahmen ein wohlgerathenes Stück seiner Kunst ist, daß er seine Stärke im Helldunkel zeigt, obwohl er

des

deshalb noch nicht so genau mit Rembranden bekannt ist, daß er seine Farben ganz angenehm gattet, obwohl er deshalb noch nicht einen van Dyk gleicht, daß sein Bild warm und feurig kolorirt ist, obwohl man dabei nicht an der Stelle auf Titian denkt. — Aber der Kopf ist wirklich ein äußerst mißlungenes Werk seiner Hand. Durch den gefaulten ruffigen Schatten, womit man gewöhnlich die ferneren Gegenstände modellirt, und womit die linke Seite des Gesichtes gerundet ist, macht den ganzen Kopf so unrein, und drückt ihn so weit von dem übrigen stark und feurig bearbeiteten Theil der Figur zurück, daß man wirklich, wenn man schon alles gesehen hat, erst den Kopf suchen muß. Wenn Herr Lampie keinen so reinen Kopf mehr verfertigen konnte, wie seine Portraite Baron Störks und Sperges sind, warum hat er sich nicht einen von Delenhausen oder Maurers Hand hineinsetzen lassen? — Der Kopf bleibt in jedem Portraite immer die Hauptsache, dieser muß also nie vernachlässiget werden; allein in dem Bilde schlägt das Nebenwerk

den

den Kopf zusammen. Wenn im übrigen Herr Lampie den Kopf des Kaisers reiner gemalt, wärmer kolorirt, und durch die Reflexe des samtnen Kleides erhöht hätte, so würde sich kein alberner Kunst-richter an der Menge des Samts stossen, und den einfältigen Ausspruch thun, daß man den Monarchen nicht im prächtigen Anzuge malen solle, weil er den äusserlichen Prunk vermeidet.

2.

Das Portrait unsers ehrwürdigen Herrn Fürsten Kaunitz von Franz Kasanova gemalen, mag immer für ein gutes Bild gelten, obwohl wir nicht glauben können, daß er sich nach Bouvermann gebildet habe, weil er dann gewiß nicht das Pferd des Fürsten so plump, wie ein Zugpferd gemacht hätte. Die Landschaft für sich selbst ist ganz artig, aber das Portrait des Fürsten taugt nicht in diese Landschaft, den die ganze Figur wird von ihr zusammengedrückt. Die Luft ist zu schwer, und windet sich wie eine Dampfwolke ober dem Kopf
des

des Fürsten herum, und sieht aus, als wenn Q. Curtius pesthauchende Grube in der Nähe wäre. --

Das Bild aber, worauf ein wilder Stier sich zeigt, welchen die Hunde anbellten, verdienet allgemeine Bewunderung, und macht mich froh seyn, daß wir einen Künstler von seinen Talenten unter uns haben.

3.

Wenn Herr Weikert zufrieden gewesen wäre, das Portrait des General Grafen von Migazzi seel. im Modellsaale allein aufzustellen, so würde man seinem geschickten Pinsel, und seinen malerischen Talenten nicht nur alle Gerechtigkeit, sondern auch einigermaßen lauten Beifal zukommen lassen; nachdem er aber das Auge des Kenners, welches von ihm gute Arbeiten erwartete, mit dem übelgerathenen lebensgrossen Portraite der Gräfin Wigen, und dem kaum besser gemachten der Fürstin Krasalkowiz erschreckt, so wird uns dadurch von seiner
male

malerischen Fähigkeit die gute Meinung ziemlich geschwächt, welche wir von ihm hatten. Das Bild worauf die Gräfin Wizen wie hingepappt sitzt, wo ein Mohr wie vom illuminirten ausgeschnittenem Papier hervorguckt, gleicht mehr einer Tarrokkarte, als einem Künstlergemälde. Haltung, gespertes Licht, Harmonie der Farben, und richtige Bearbeitung der Stoffe, vermißt man in dem ganzen Bilde. Der Mohr könnte eben so gut im Vorgrunde, als im Hintergrunde stehen, und das asiatische Oberkleid der Gräfin könnte eben so wohl für eine rote Leinwand, als einen Atlas oder Taft gehalten werden.

Von kaum bessern Werthe ist das Portrait der Fürstin Krakalkowitz. Der Stoff welcher in der Nähe betrachtet zwar sehr fleißig bearbeitet ist, macht im Abstände keine Wirkung. Seine Falteley verliert sich ins Flache, und man sieht nichts als einen breiten weissen Flek in eine Landschaft hineingesetzt, welche um eben so viel zu kalt ist, als die von Casanova zu feurig.

Das

Das Portrait endlich des Herrn von Allegretti würde ganz gut seyn, wenn nicht die Falten seines Schlafrocks, der einen schielenden Taft vorstellen soll, so unglücklich gebrochen wären, daß es aussieht, als ob er von Abschnitthen grün und rosenfarber Flecke zusammengesetzt wäre.

Man sieht also hieraus, daß eine von Weikerts manchfaltigen Schwächen auch im Stoffmalen bestehe, und doch will ein kranker Kenner behaupten, daß er in Darstellung des Stoffes dem Zoffany das Gleichgewicht halte. Allerdings mag Weikert so schlechte Köpfe wie Zoffany malen, aber in Darstellung des Stoffes, besonders des Atlasses wird diesen in seiner Art grossen Mann so leicht kein hiesiger Künstler ganz erreichen, und wenn ihn ja einer erreicht, so erreicht ihn kein Weikert.

4.

Professor Hubert Maurers Arbeiten verdienen unter die besten gezählt zu werden.

werden. Antiker Geschmack, gute Kropfrung, und reiner Pinsel machen sein Hauptverdienst aus. Meisterlich gemacht ist das Altarblatt mit den Kirchenvätern Leo magnus, Athanasius, Cyrillus und Flavianus. Schön sind, und noch schöner wären die beiden andern Altarblätter, wenn der Künstler den Gegenstand darauf wegen dem schmalen Raum nicht so sehr hätte zusammendrängen müssen; klar und warm und sanft ist diearnation seiner Portraite; nur wollen ihm, wie ich im ausgestellten übrigens sehr wohlgemachten Portraite des Freyherrn Pagassi, und bey andern Gelegenheiten gesehen habe, Samt und Seidenstoffe nicht ganz geraten, weil er seine Aufmerksamkeit meistens auf Idealstoffe verwendet zu haben scheint.

5.

Auch von dem verstorbenen Professor Hauzinger hat man hier Gemälde aufgestellt, einem Manne, welcher in den Geschichten der Kunst ewig unvergesslich bleibt. Was machen aber die
 Werke

Werke eines Todten unter den Arbeiten der Lebendigen? — Müste man nicht auf solche Art den Meisterstücken von Schuppens und Stambarts ebenfalls Platz geben, welche freilich dem Auge besser thäten, als so manche mißgeschafene Pinselgeburten einiger, wodurch aber der Zweck des Ausstellens verfehlt würde. Es giebt Anlaß zu manchem komischen Mißverständnisse, und ich selbst kann bezeugen, daß ein Bekannter mich fragte, wo Professor Hauzinger wohne, bey dem er vermutlich Basreliefe wollte malen lassen; und ich gab zur Antwort: im Elisium, da wurde gelacht, und ich überzeugt, daß die Ausstellung der Werke eines Todten unter den Arbeiten der Lebenden sich auf keine Weise schicke.

6.

Das Portrait des Pabstes Pius VI. von Herrn Joseph Sikel ist ein äußerst mittelmässiges Bild, und wird um so geringfügiger, da es eben zwischen den beiden ins Auge fallenden, rein und warm gemalnen Altarblättern Herrn Maus

Maurers aufgemacht ist. Der Kopf des Pabstes ist grau in grau ohne Leben ohne Feuer; sein Kleid eine Stifferei von Schwefel auf einem Flecke von kirschfarbenen Papier.

Nicht besser ist das Portrait der Mademoiselle Coltellini. Ihr Kleid ist von gefärbten Gipse, ihr Sommerhut von gemalnen Tragant. Todt liegt um sie die Landschaft wie zur Mitternachtsstunde; und zum besten gerathen und fleißigsten ausgearbeitet ist die Laute; die Landschaft also samt der Mad. Coltellini ist nur das Nebenwerk.

Des Herrn Lieutenants von Nutka Portrait ist Hekels erträglichstes Stük, und hat auffer einer steiffen Stellung, einer steiffen Halsbinde, und einem steiffen Zopf keinen Fehler.

7.

Rittmeister Regers Portrait ist ein sehr wohlgerathenes Stük des ruhmwürdigen Kunstmeisters Delenhainz. Graziöse
Zeich=

Zeichnung, reiner Pinsel, sanfte Gattung der Farben, Ausdruck des Lebens, und das sogenannte frappante Treffen geben ihm in seiner Art einen Vorzug unter allen hiesigen Künstlern. Schade ist, daß uns der Mann nicht ein Kniestück, im Geschmacke eines Gemäldes welches ich im Auslande in den Händen eines englischen Kavaliere gesehen habe, geliefert hat; denn wir würden seine reizende Erfindung im Krupiren, und die vernünftige Harmonie seines Nebenwerkes mit der Hauptfigur bewundern.

Die Portraite Wölfelds und Baron Vofels sind ebenfalls wohlgemachte Bildnisse, die allgemeinen Beifall erhalten. Mit einem Worte: Delenhainz hat es in der Kunst so weit gebracht, daß seine Arbeiten nicht nur dem Kenner, sondern auch dem Unkundigen gefallen müssen.

8.

Unter andern zeichnet sich Martin Ferdinando Quadal aus. Seiner Kunst
im

im Thier malen , besonders in Harung der Thiere , kömt hier kein Meister gleich. Das Fischermädchen und der Jägerbube sind unter seinen fünf aufgestellten Stücken die besten. Ueberhaupt zeigt er viele Stärke im Helldunkel.

9.

Herr Buttn ist uns schon etwas länger als grosser Mann bekannt , denn er hat es in der Kunst durch seinen Fleiß so weit gebracht , als es ein Mann von Talenten bringen konnte.

Der Ausbruch der Flammen des Vesubs verdient ein Meisterstück genannt zu werden , und besonders wohlgerathen ist der feurig rinnende Schwefel , welcher aus den Ritzen des Berges hervor schießt.

Der Meeresturm hat sein gutes , ist aber zu gering , um ein Gegenstück zu dem erstern Meisterbilde abzugeben.

10.

Herr Professor Fischer hat allerdings seine Verdienste, die man nicht übergehen muß, und seine Skizzen mögen besonders in der Ausführung ihre auszeichnende Wirkung thun. Die Himmelfarth Mariens ist die beste darunter.

11.

Sambach ist nun der einzige, da Joseph Hauzinger nicht mehr ist. Am Fleiße übertrifft er Hauzinger, aber in Stärke des Triebes nicht. Seine Vasreliefe können in jeder schönen Gemäldesammlung ihren Platz behaupten; doch Christus am Delberge ist nicht sein schönstes Stück, so ich gesehen habe.

12.

Obwohl uns das Portrait eines Knaben und das eines Mädchens nicht
 b so

so ganz gefallen will, so verringern diese doch die Verdienste Herrn Linder nicht, welche er sich schon anderseitig erworben hat.

Alexander, welcher die Priesterin zum Wahrsagen zwingt, und das Mädchen, welches die Silhouette ihres Geliebten zeichnet, sind zwei Stücke, die allgemeinen Beifall verdienen, und mich überzeugen, daß Herr Linder mit dem Studium älterer Meister nicht unbekannt ist.

13.

Herr Anton Maulbertsch mag immer ein sehr biedermännischer und erfindungsreicher Mann seyn, obwohl er uns ein saftgrünes Bildlein vor die Augen gestellt hat, welches man allenfalls des Absteheus halber auf eine flohfarbe Karosse kopiren könnte.

Herr Braun ist freilich ein Mann, der sich sehr viele Mühe giebt, und schon manch hübsches Bildlein zusammengekün-
 stelt hat; mir scheint aber, daß es ihm nicht ganz glücken will, im Köpfe ma-
 len den Denner oder fleißigen Seibold zu imitiren, denn seine beiden Köpfe, die er im Modellsaale der Akademie auf-
 gestellet hat, sind zwar in der Nähe trotz jedem obigen fleißig gepinselt, sie machen aber im Abstände Denners und Seibolds Wirkung nicht, weil ihre Ant-
 lize flach werden, und wie ausgepußt scheinen. Demohngeachtet darf sich Herr Braun seine Mühe nicht verdriessen las-
 sen, denn es ist ohnehin ein Marter-
 werk um einen fleißigen Maler, und wer kann wissen, ob nicht durch Herrn Brauns anhaltenden Fleiß mit der Zeit Meister Seibold, Denner, Douw und Mieris zu erreichen wären.

Das Konversationsstück, und sein Portrait historisch vorge stellt, verraten viel Fleiß, und viele Geduld.

15.

Das Blumenstück im Geschmacke Hunsboms ist ein Meisterstück, und beweiset, daß Johann Drechsler der beste Blumenmaler ist, den wir hier noch jemal hatten; nachdem er den seeligen Hölzel unendlich weit hinter sich läßt. Aber zu bedauern ist, daß Künstler dieses Faches noch die wenigste Unterstützung finden, und Drechsler etwan durch sein Schicksaal gehindert werden könnte, der Mann zu werden, dessen Kunstwerke man noch nach einem Jahrhunderte in ganz Europa anstaunt.

16.

Das Gesellschaftstück von Felix Leischer ist so übel nicht, aber durch seinen Kristus am Delberge mußte er etwa dem saftgrünen Maulbertsch einen Rompagnon machen wollen.

17.

Herr Kristian Brand hat im Landschaftmalen sein eigenes Talent. Glühend sind seine Vorgründe, angenehm seine fernen Aussichten, sanft dämmerig seine Luft. Er ist der Mann welcher in kurzer Zeit mit seinen Werken in mehreren Gallerien Platz finden wird.

Der Wasserfall ist ein seltnes Stück der Kunst, aber dieses wäre uns auch genug gewesen, ihn zu bewundern, und wir hätten seine übrigen Wasserbildereien entbehren können.

NB. Hier hab' ich anzumerken, daß der Kritiker dessen ich oben erwähnt habe, bei Brands Beurtheilung nicht einmal deutsch kann, und erstaunlich viel Unsinn sagt.

Wenn ich nicht beiläufig nach der Ordnung des Katalogs gegangen wäre, so würde ich Herrn Vizedirektor Jügers schon lange erwähnt, und ihm seinen Platz weit vorne gegeben haben.

Jüger, welcher in Migniaturge-
mälde schon durch seinen saftigen und
Kraftvollen Pinsel, wodurch er sich der
Delmalerey nähert, die geschickten Herrn
Bauer und Walter sehr merklich über-
trifft, hat es auch in Pastelgemälde so
weit gebracht, daß wir bey seinen Ar-
beiten für die schönen Delgemälde schad-
los gehalten werden könnten. Es ist
ausgemacht, daß Herr Jüger die Natur
sehr tief studirt hat, und ein Meister
in der Zeichnung ist.

Das Portrait der Gräfin Vergen
ist durch die leichte graziose Stellung und
kühne Bearbeitung aller Achtung wert.

19.

Doppelt schätzbar muß es uns seyn, daß wir ein Mitglied der Kunst haben, das nicht nur ein Frauenzimmer ist, sondern auch in Betracht ihrer Fähigkeiten viele Männer hinter sich läßt. Madam Beyerin nennt sich diese Künstlerin.

Wohlgeraten ist dar Portrait des Fräuleins von Greiner, weit besser aber das Portrait des Herrn von Hohemberg, wo sie so viel Saft und Stärke in den Kopf gebracht hat, und sich so sehr der Delmalerey nähert, als man es fast in Pastelgemälden fordern kann.

20.

Man sieht beim ersten Anblick einer Arbeit des Herrn Joseph Plazer daß er nach Steinwyl und Peter Neef studirt hat. Steinwyls Kunst im Hellbunkel im gebrochenen und einfallendem Lichte ist ihm ganz eigen.

Das

Das ausgestellte spanische Inquisitions Gefängniß ist das beste Stück, so ich von ihm gesehen habe.

Vor einigen Jahren hat er den großen Kerker vom Steinwyk in der k. k. Bildergallerie so glücklich imitirt, daß man eben nicht Bedenken tragen dürfte, die Kopie zu dem Originale hinzustellen, besonders da sie ungleich besser staffirt ist.

21.

Endlich ist Herr Steiner auch ein Mann, der schon sehr vieles gemalen hat, und wenn sein sanfter Karakter zum Verdienste in der Kunst gehört, so hat er um einen Verdienst mehr. Doch kann man ihn gar füglich unter die bessern Maler zählen, und die Storch Apotheke ist unter dem was ich von ihm gesehen, sein bestes Stück, das ihm Ehre macht.

Seine

Seine Maria mit dem Kinde Jesus, dem heiligen Joseph und Johannes, samt dem Kompagnon Loth mit seinen Töchtern hält ich nicht öffentlich zur Schau ausgestellt, wenn ich an Herrn Steiners Stelle gewesen wäre. Denn obwohl man wider das erstere nicht viel sagen möchte, so mißfällt doch das letztere. Das Bild ist ziemlich ruffig gemalen, und besonders auffallend ist eine kotige Tochter Loths die man allenfalls für eine Mohrin halten könnte, wenn ihre Nase nicht eine viertel Elle zu lang wäre.

Im übrigen sind Molitor, Schallhas, Heidelof, Greippel, Pitschmann eben keine Männer die Epoche machen, denn man würde gleichwohl die nemlichen guten Gemälde besitzen, wenn sie auch nicht da wären, was sollt ich also ihrentwegen Papier verderben, da es genug ist, wenn ich anzeige, daß sie auch ihre Wenigkeiten hineingestellt haben.

Herr



Herr Unterberger der zwenzte Nasaefel und Korreggio hat für diesesmal die Akademie mit keinem Beitrag beehrt. Allein das verringert seinen Ruhm nicht, denn wir haben erst kürzlich das meisterlich ausgeschnittene Altarblatt bey den Minoriten von seiner Hand erhalten. — Herr Unterberger, welcher ohnehin auf die Zeichnungen nach Schmuizers Methode schimpft, die Franzosen und Niederländer nicht schmelken kann, und alles, was wällisch ist, sey es auch noch so schlecht wällisch bis zu den Sternen erhebt, bleibt also ein grosser Mann auf wällischer Seite.



Daß uns Herr Rosa nichts geliefert hat, mögen ihn seine vielen Geschäfte daran verhindert haben.

Herr

*

Herr Meidinger war, wie ich glaube, zu stolz.

*

Die beiden Kohl hatten zu wenig Courage.

